

**Pressemitteilung
zur
Präsentation des Buches „Freispruch für CO₂!“**

**Ort: Parlamentarische Gesellschaft
Friedrich-Ebert-Platz 2
10117 Berlin**

Datum: 18. Dezember 2002

Zeit: 16.00 – 18.00 Uhr

Mein Buch „**Freispruch für CO₂!**“ ist ein Enthüllungs- und Entlastungsversuch zugleich. Freigesprochen werden soll nicht nur das Kohlendioxyd von dem Verdacht, „Klimakiller“ und „Luftschadstoff“ zu sein. Freigesprochen und von Schuld- und Angstgefühlen befreit sollen aber auch wir alle werden. Wir alle sind verurteilt worden, die wir bei allen Verbrennungsprozessen, ob sie in unseren Körpern, in den Heizkraftwerken, den Autos oder Flugzeugen ablaufen, das gasförmige Molekül CO₂ an die Luft abgeben, „Klimasünder“ zu sein.

So vehement diese Vorwürfe auch seitens der „Wissenschaft“ über eine international vernetzte Gruppe von „Klimaexperten“ erhoben werden, sie sind naturwissenschaftlich und auch tatsächlich nicht haltbar. Insofern ist mein Buch auch eine Kampfansage, eine bewusste Provokation. Ich will eine herrschende Lehrmeinung zur offenen Diskussion zwingen, doch sie entzieht sich bisher jedem Dialog durch Schweigen.

Die Luft ist nicht nur zum Atmen von existentieller Bedeutung für den Menschen. Aber auch reinste Luft produziert ein ständiges Ärgernis, das Wetter. Das Wetter ist allgegenwärtig und begleitet uns vom ersten bis zum letzten Atemzug. Das Wetter ist eine Naturgewalt, die der Mensch bisher nicht bändigen konnte und - hoffentlich - nie wird „lenken“ und damit in großem Stil manipulieren können. Der Mensch ist dem Wetter ausgesetzt, ja ausgeliefert, wo auch immer er auf dem Erdenrund lebt. Seine kulturelle und zivilisatorische Leistung besteht darin, sich der Naturgewalt Wetter anzupassen und sich optimal vor ihm zu schützen. Ob vor Sonne, Regen, Hagel, Sturm, Hitze, Kälte, Eis und Schnee, immer muss sich der Mensch vor

dem Wetter in Sicherheit bringen. Der Begriff „Wetterschutz“ bedeutet „Schutz vor dem Wetter“!

Angesichts dieser grundsätzlichen Faktenlage ist es erstaunlich, dass über die Vereinten Nationen sich die internationale Staatenwelt mit überwältigender Mehrheit hat dazu bewegen lassen, dem „Schutz des Globalklimas“ absolute Priorität zukommen zu lassen. Wer das Wetter nicht schützen kann, im Gegenteil, sich vor ihm schützen muss, wie soll der das Meisterstück vollbringen und das „Klima“ schützen?

Der Gedanke an den „Klimaschutz“ verbietet sich allein aus definitorischen Gründen, denn dem „Klima“ geht das Wetter voraus. Das Wetter konstituiert „Klima“. Alle Wetterdienste dieser Erde wie auch die „Weltorganisation für Meteorologie“ (WMO) als UN-Institution definieren das „Klima“ als das „mittlere Wettergeschehen“ an einem Ort über eine bestimmte Zeit, die auf 30 Jahre festgesetzt ist. 30 Jahre lang muss man geduldig und kontinuierlich an einem Ort das Wetter messen und registrieren, bevor man es statistisch zu „Klima“ verdichten kann. „Klima“ ist Wetterstatistik. Zudem sagt jeder „Klimawert“ nur etwas über die Wettervergangenheit aus, ohne irgendeine Auskunft über das Wettergeschehen selbst geben zu können. Eine über 30 Jahre gemessene und dann gemittelte Temperatur sagt nichts aus über den tatsächlichen Temperaturverlauf während dieser 30 Jahre. Da ein „Klimawert“ immer nur historischen Charakter hat, erübrigt sich seine Unterschützstellung!

Wetter und „Klima“ sind strikt voneinander zu trennen. Während das Wetter ein tatsächlicher, physikalisch spürbarer und messbarer dynamischer Naturvorgang ist, ist ein „Klimawert“ ein statischer Wert, der mittlere Zustände beschreibt. Ein solcher Wert entzieht sich jeglichem Zugriff, jeglicher Beeinflussung, solange nicht der Anfangswert, das Wetter, beeinflusst oder verändert werden kann. Die aus der Meteorologie über Alexander von Humboldt erwachsene Klimatologie ist keine Naturwissenschaft, sondern eine rein beschreibende, deskriptive Wissenschaft im Rahmen der Erdbeschreibung oder Geographie. In diesem Zusammenhang hat die Klimatologie eine nützliche Hilfsfunktion.

Zeichnet man die an möglichst vielen Orten berechneten „Klimawerte“ in eine Landkarte und verbindet die Orte gleicher Temperatur, gleichen Luftdrucks, gleichen Niederschlags miteinander, so erhält man Zonen gleichen „mittleren Wetters“, die ein buntes Mosaik von „Klimazonen“ widerspiegeln. In den Luftdruckkarten des Juli sehen wir über dem Atlantik das „Azorenhoch“, in denen des Januar das „Islandtief“. Beide Gebilde sind jedoch nur statistische Scheingebilde und keine real existierenden Druckgebilde. Sie mögen zwar die menschliche Phantasie anregen und psychisch in uns wirkmächtig sein, haben aber auf das wirkliche Wetter nicht den geringsten Einfluss. Sie sind sozusagen „Folge“ des Wetters und nicht Ursache!

Natürlich kann man im Zuge der „Globalisierung“, in Befolgung des ökologischen Imperativs „think global“, alle errechneten „Klimawerte“ der Erde in einen Topf werfen und rein arithmetisch einen globalen Mittelwert errechnen. Solch eine „Weltmitteltemperatur“ oder „Globaltemperatur“ generiert schon gar kein „Globalklima“. Dies ist eine pure Fiktion, ein reines Kunstprodukt menschlicher Phantasie! Welchen Aussagewert man auch immer einer Globaltemperatur zumessen mag, sie gibt es nicht und sie ist für keine der meteorologischen Stationen auch nur annähernd repräsentativ. Wenn die Staatengemeinschaft sich aufgrund der Einflüsterungen des internationalen Klimaexpertengremiums IPCC zu dem utopischen Vorhaben „Schutz des Globalklimas“ hat überreden und überzeugen lassen, dann sollte sich sie dessen bewusst sein, dass dies ein rein utopisches, nie zu realisierendes Vorhaben ist.

Fazit: Solange „Wetterschutz“ Schutz vor dem Wetter bedeutet, solange bedeutet auch „Klimaschutz“ Schutz vor dem „Klima“ als langjährigem Wettergeschehen und auf keinen Fall „Schutz des Klimas“! Wenn gilt: Nichts ist so beständig beim Wetter wie sein Wandel, dann gilt dies auch für das „Klima“, das als 30jährig geglättetes Mittel dem stets volatilen Wetter nachfolgt. „Klima“ ist aus sich heraus beschreib- aber nicht erklärbar!

Nach Darlegung der prinzipiellen Unmöglichkeit von „Klimaschutz“, insbesondere im regionalen wie globalen Maßstab, möchte ich nun ein wenig ins Detail gehen. Nach Durchsicht der Fachliteratur sowie aller von der Enquete-Kommission wie vom IPCC erstellten Berichte sind drei Aussagen unstrittig als korrekt zu bezeichnen:

1. Sonne und Erde sind als nahezu „schwarze Körper“ anzusehen.
2. Die Hauptabsorptionslinien des CO₂ liegen bei 15 Mikrometern (µm).
3. In der Atmosphäre gibt es ein „stets offenes Strahlungsfenster“ zwischen 7 und 13 bzw. 8 und 14 µm.

Die Enquete-Kommission „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre“ kommt demzufolge in ihrem Ersten Zwischenbericht vom 02.11.88 (BT-Drs. 11/3246) zu dem Schluss, dass durch das „stets offene atmosphärische Strahlungsfenster“ 70 bis 90 % der Wärmestrahlung der Erdoberfläche ungehindert ins Weltall entweichen und dass die Wasserdampf- und CO₂-Absorptionslinien das „Fenster“ nicht schließen können. Diese Aussage wurde in Verbindung mit dem Gesamtbericht von allen Abgeordneten des Bundestages einstimmig angenommen.

Wenn die Atmosphäre so ein breites „offenes Strahlungsfenster“ hat, das nahezu alle Wärme- oder Temperaturstrahlen ungehindert ins Weltall entweichen lässt, dann ist das Bild von der Erde als „Treibhaus“ ein Trugbild. Dann gibt es auch keine „Treibhausgase“, die das

„Treibhaus“ Erde aufheizen und eine „Klimakatastrophe“ heraufbeschwören könnten. Es ist daher ein Rätsel, wieso die Deutsche Physikalische Gesellschaft e.V. am 22. Januar 1986 nach Bonn zu einer Pressekonferenz einladen und den Journalisten die „Warnung vor der drohenden Klimakatastrophe“ präsentieren konnten. Diese „Warnung“ wurde von den Medien aufgegriffen und am 11. August 1986 von dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL zu einem politischen Problem erhoben, denn als Folge anhaltender „Treibhausgasemissionen“ sollte der Meeresspiegel ansteigen, um den „Kölner Dom“ in den Nordseefluten versinken zu lassen. Erst danach reagierte die „Politik“ und berief 1987 die Enquete-Kommission ein.

Die Vereinten Nationen zogen nach und beriefen 1988 das „Intergovernmental panel on climate change“. Der 1990 herausgegebene ‚IPCC-Report‘ diente als Entscheidungsgrundlage für die 1992 in Rio de Janeiro bei der UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ von über 160 Staaten ratifizierte „Klimarahmenkonvention“. Man kam überein, dass die „Erderwärmung“ nur durch eine drastische Reduzierung der Emissionen von „Treibhausgasen“, allen voran des von den reichen Industrienationen emittierten CO₂, gestoppt werden könne. Konkrete Quoten wurden 1997 in Kyoto festgeschrieben, allerdings 2001 in Marrakesch stark aufgeweicht, um möglichst viele Staaten zur Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls zu bewegen.

Auch wenn alle Staaten inklusive der Vereinigten Staaten von Amerika den Kompromissen zustimmen und 1. dem Kyoto-Protokoll zu völkerrechtlicher Qualität verhelfen sollten, wenn sich 2. ein schwunghafter Handel an Treibhausgas-Emissionsrechten etablieren sollte, auch dann würde das eigentliche politische Ziel „Schutz des Globalklimas“ unerreichbar bleiben. Das Vorhaben ist auch aus dem Grund utopisch, weil es gar keinen „natürlichen Treibhauseffekt“ gibt. Auch er ist ein intellektuelles „wissenschaftliches“ Kunstwerk, ohne jegliche reale Basis.

Als bei der ersten „Weltklimakonferenz“ der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) 1979 in Genf der „Treibhauseffekt“ wissenschaftlich erörtert wurde, um dann 1985 in Villach als „Konsensmeinung“ der Weltöffentlichkeit über die Medien präsentiert zu werden, war dessen Nichtexistenz technisch und wissenschaftlich bewiesen. Was Deutschland betrifft, so wurden erstmalig im Rahmen der „Lufthygienisch-meteorologischen Modelluntersuchung in der Region Untermain“ am 23. Oktober 1971 Wärmebild-Messflüge durchgeführt. Über einen in den USA ausgeliehenen Infrarot-Scanner wurden durch das „offene Strahlungsfenster“ 8 bis 13 µm die Erdoberflächentemperaturen gemessen und in ein „Wärmebild“ umgesetzt.

Seit 1977 sind alle Wettersatelliten der Serie METEOSAT nicht nur mit bei Tageslicht funktionierenden optischen Kameras ausgerüstet, sondern auch mit Infrarotkameras. Diese können bei Tage und bei Nacht die für das menschliche Auge unsichtbare Temperatur- oder

Wärmestrahlung sichtbar machen. Die Infrarotfotografien haben den großen Vorteil, dass man rund um die Uhr den Gang der Bodentemperaturen und der sich auf der Erde befindenden festen oder beweglichen Gegenstände aufnehmen und verfolgen kann. Sehr erfolgreich wird übrigens die IR-Aufklärung für die militärische Spionage eingesetzt.

Nur über die Existenz des „stets offenen atmosphärischen Strahlungsfensters“ zwischen 7 und 13 μm ist überhaupt der Tagesgang der Temperaturen zu erklären. Sie steigen, sobald morgens die Sonne aufgegangen und den Erdboden erwärmt hat und sie sinken von dem Moment an, wenn am Nachmittag die Ausstrahlung des Erdbodens die Einstrahlung der Sonne überwiegt. Der Boden verliert Wärme und kühlt ab. Noch schneller als der Boden kühlen Grashalme ab, an denen sich dann im Sommer Tau, im Winter Reif niederschlagen kann. Nirgendwo auf der Erde ist je die behauptete „Gegenstrahlung“ gemessen worden. Sie wird auch nie gemessen werden, weil sie ein fiktives Gedankenkonstrukt ist. In den ariden wie semiariden Wüsten- und Halbwüstenregionen der Erde können nur deswegen Pflanzen und Tiere existieren, weil es die „Gegenstrahlung“ nicht gibt! Sie leben von dem bisschen Kondensniederschlag an unterkühlten Körpern.

Aus rein physikalischer Sicht ist die Hypothese, die Erde sei ein „Treibhaus“, das durch spezielle „Treibhausgase“ aufgeheizt werden könnte, völlig unhaltbar! Die Erde ist ein „offenes System“ und kein abgeschlossener, klimatisierbarer Raum. Noch utopischer ist die daraus abgeleitete Hypothese, man könne einen statistisch errechneten Wert wie das „Globalklima“ schützen und den erdgeschichtlichen „Klimawandel“ stoppen, indem man die „Globaltemperatur“ konstant hält.

Wenn die Bundesregierung erklärt, weiterhin Vorreiter in der „Klimaschutzpolitik“ zu sein, und der Bundesumweltminister uns alle auffordert, „durch eine aktive Klimaschutzpolitik das fortgesetzte Auftreten solcher Wetterphänomene wie dieses Jahr (gemeint ist die Elbeflut) zu vermeiden“, dann kann ich nur nüchtern feststellen: er wird sein Ziel verfehlen und uns von dem ewigen Ärgernis Wetter nicht befreien. Gleichgültig, wie stark die „Ökosteuern“ noch angehoben werden, das Wetter wird nicht die geringste Notiz davon nehmen und weiterhin machen, was es will. Die gesamte Politik ist in der Rolle des „Zauberlehrlings“, der Probleme hat die Geister, die er rief, wieder loszuwerden. Die Geister sind die „Klimaexperten“, die sich hinter ihren riesigen Computern verschanzt haben, um an einem Ding zu forschen, das nicht existiert, das „Klima“. Hier sollte mit Sparen begonnen, der Rotstift angesetzt werden.

Zusatzliteratur: Wolfgang Thüne, Der Treibhaus-Schwindel, 3. Aufl., Oppenheim 2000